

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

L. ZONER'S Photographie-Atelier

• Dzielna-Straße 13. •

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags.

Feinste Ausführung.

Billige Preise.

WARSCHAUER SPEDITIONS und TRANSPORTGESCHÄFT

T. WILCZYŃSKI & COMP PETRIKAUER STR. №17



Kur- und Bowlen-Weine,

sowie feine Feiliche, Conserven und Biskuits

empfehlen

Max Heilmann, Odessa.

Filiale in Lodz, Petrikauer-Straße 81.

Handlung landwirtschaftlicher Produkte

— befindet sich jetzt —

Petrikauer-Straße 121, Haus Ramisch

2 mal täglich frische Milch

aus Borszewice, in pomb. ten G-fäßen, à 6 Kop. pr. Quart.
 In Eßpfen und Schöpfeln aufgestellte Milch mit Sahne.
 Süße und saure Sahne à 30 Kop pro Quart.
 Beste Tafelbutter " 35 ") pro Pfd.
 Fein gefalzene Butter " 30 ")
 Gebäck aus den renommiertesten Bäckereien mit Zolage
 (6 Semmeln 5 Kop.)
 Diverse Feiliche, Käse, Gemüse und Colonialwaaren zu
 möglichst niedrigen Preisen.

Sophie Schneider, Petrikauer-Straße Nr. 121.

Dr. E. Sonnenberg,

nach speziellen Stublen im Ausland, empfängt

Gaut- und venerischen Krankheiten

Cegielniana-Straße Nr. 14 (Gde Wó'czanska),
 Sprechstunden von 10—1 Uhr Vorm. u. von 3—7
 Uhr Nachmittags.

Dr. med. W. Kotzin,

Special-Arzt

für Herz- u. Lungenkrankheiten,

Petrikauer-Straße Nr. 26
 empfängt jetzt von 10—11 und von 4—6 Uhr.

L. Zoner,

Buchhandlung, Petrikauerstr. 108.

Höchstwichtige Neuheit für
 Radler.

Die Krankheit der Radfahrer

von einem Arzt.

Preis 25 Kop.

Allerhöchster Erlaß

an den Finanzminister.

Nachdem Wir auf Ihre in dem Besonderen
 Komitee geprüfte Vorlage hin für nützlich besun-
 den, Maßnahmen zur Erstattung an die Reichs-
 rentei der für die Erwerbung von Obligationen
 einiger Eisenbahnen verausgabten Beträge zu er-
 greifen, befehlen Wir Ihnen: wenn Sie es für
 zeitgemäß erachten werden, 4 proc. Staatsrente im
 Betrage von 20 Millionen Rbl. nominell auf
 Grund der im Allerhöchsten Erlaß vom 8. April
 1894 festgesetzten Bestimmungen zu emittiren.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen
 Majestät höchstehändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

Zarskoje Sjelo, 24. April 1898.

Inland.

St. Petersburg.

— Verfügung des Finanzmini-
 sters betreffend die Emission von 11 Serien der
 4proc. Staatsrente. Am 19. Juni 1898 hat der
 Finanzminister dem Dirigirenden Senat behufs Pu-
 blication bekannt gegeben, daß gegenwärtig 11 neue
 Serier der 4proc. Staatsrente, die Serien 198—
 208, im Betrage von je 10 Millionen Rubel nomi-
 nal emittirt werden sollen:

Die Serien 198—202 auf Grundlage der
 Allerhöchsten Ukase vom 24. März 1895 und 3.
 Mai 1896 über „den freiwilligen Umtausch der
 Obligationen der 4proc. Inneren Anleihen der
 Jahre 1887 und 1891 und der 4proc. in Credit-
 rubeln emittirten Obligationen der Staatsbahnen
 gegen Certificate der 4proc. Staatsrente“;

die Serien 203—205 auf Grundlage des
 Allerhöchsten Ukases vom 6. März 1898 „über den
 Umtausch und die Conversion der 4 1/2 proc. Pfand-
 briefe der früheren Gegenseitigen Bodencreditge-
 sellschaft, sowie auch über die zum Umtausch der 4 1/2
 proc. Pfandbriefe der früheren Gegenseitigen Bo-
 dencreditgesellschaft stiftende Emission 3 3/10 proc.
 conventirter Obligationen und über die Emission
 der 4proc. Staatsrente“;

die Serien 206 und 207 auf Grundlage des
 Allerhöchsten Ukases vom 24. April 1898 „über
 die Emission der 4proc. Staatsrente für den Be-
 trag von 20 Millionen Rubel nominal, behufs

Erhebung der Summen, welche zum Ankauf der
 Obligationen einiger Eisenbahnen verwandt wor-
 den waren, an die Reichsrente“

und die Serie 208 auf Grundlage des am
 28. April 1898 Allerhöchst bestätigten Beschlusses
 der combinirten Sitzung des Ministercomitès und
 des Departements für Staatsökonomie des Reichs-
 raths „über die endgiltige Verrechnung mit den
 Actionären der Gesellschaft der Fastower Eisenbahn“.

Das Regimentsfest des Leibgarde-Kü-
 rassier-Regiments Seiner Majestät wurde am 3.
 d. M. in Allerhöchstem Befehle Ihrer Ma-
 jestät des Kaisers und der Kaiser-
 rin Alexandra Feodorowna durch eine
 Kirchenparade begangen. Der Feier wohnten der
 Erlauchte Kommandirende der 1. Garde-Kavallerie-
 Division S. K. H. der Großfürst Paul Alexan-
 drewitsch, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten die
 Großfürstinnen Maria Pawlowna, Helene Wlad-
 mirovna und die Großfürsten Alexei Alexandro-
 witsch, Konstantin Konstantinowitsch, Dmitri Kon-
 stantinowitsch, Michael Nikolajewitsch, Sergii Mi-
 chailowitsch, Boris Wladimirovitsch bei. Nach der
 Parade fand im Großen Palais zu Zarskoje Sjelo
 ein Allerhöchstes Frühstück statt, während dessen
 Seine Majestät der Kaiser das Wohl des Regi-
 ments ausbrachte.

Der zeitw. Kommandirende der Truppen
 des Turkestanischen Militärbezirks General-Lieute-
 nant Korolkow gab durch Tagesbefehl an die
 Truppen des Bezirks vom 2. Juni c. bekannt:

„Auf den von mir am 15. Mai c. Sr.
 Majestät dem Kaiser allerunterthänigst
 dargebrachten Glückwunsch anlässlich des 25. Jah-
 restages der Einnahme Chiva's, hatte ich das
 Glück vom Verweser des Kriegsministeriums nach-
 stehendes Telegramm zu erhalten: „Allerhöchst ist
 befohlen worden, den Turkestanischen Truppen für
 die geäußerten Gefühle zu danken.“

Das Glückwunsch-Telegramm an Se. Kaiser-
 liche Majestät hatte folgenden Wortlaut:

„Seute, am 25. Jahrestage der Einnahme
 Chiva's, mit der eine ganze Reihe Waffenthaten
 abschloß, die die russischen Truppen mit Ruhm be-
 deckten und sogar bei den traditionellen Feinden
 Russlands Erfraunen hervorriefen, ersuchen die
 Turkestanischen Truppen, begeistert durch die Erin-
 nerung an den Heldenmuth ihrer Kameraden —
 der Teilnehmer an dem ruhmreichen Chivaschen
 Feldzuge, Ew. Hohe Excellenz, die treuunterthänig-
 gen Gefühle grenzenloser Ergebenheit und ihre stän-
 dige Bereitschaft zu neuen Thaten Sr. Kaiserlichen
 Majestät zu Füßen zu legen. — Der unvergeß-
 lichen Ereignisse des Chivaschen Feldzuges geden-
 kend, halte ich es für meine Pflicht zu bezengen,
 daß, nachdem ich persönlich die Einzelheiten des
 verrätherischen Ueberfalls vom 18. Mai auf das
 Lager bei Andisfar untersucht, die Ueberzeugung
 gewonnen habe, daß auch gegenwärtig die Turke-
 stanischen Truppen im Besitz der ausgezeichneten
 kriegerischen, von ihren alten Kameraden ererbten
 Eigenschaften sind, welche die russischen Waffen in
 Mittelasien mit Ruhm bedeckten. Das kleine
 Häuflein Turkestaner zeigte bei diesem Ereigniß
 dieselben seltenen kriegerischen Eigenschaften, die
 so glanzvoll in dem großen Feldzuge des Jahres
 1873 zu Tage traten.“

Dem Ministerium der Volksaufklärung
 ist, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, soden das
 Projekt der Gründung eines Polytechnikums in
 Nishni Nowgorod zur Bestätigung vorgelegt wor-
 den. Das Polytechnikum soll fünf Abteilungen
 haben: 1) eine mechanische, in der sowohl Ma-
 schinenbau überhaupt, als auch Elektrotechnik, der
 Bau landwirtschaftlicher Maschinen, der Mühlen-
 bau und der Bau von Flußdampfern gelehrt wer-

den sollen, 2) eine chemische, 3) eine Abtheilung
 für Ingenieure, 4) eine landwirtschaftliche und 5)
 eine Handelsabtheilung.

Moskau. Am 2. ds. Mts. wurde der
 Müllerkongreß geschlossen. Der Kongreß billigte
 die Bestimmungen über die Erhebung der obliga-
 torischen Steuer von den Mühlen, an welche
 Steuerlisten verandt werden sollen, da bisher diese
 Steuer nur langsam einläuft. Auch sollen Maß-
 nahmen ergriffen werden, die die Erhebung dieser
 Steuer regeln und die neuen Bestimmungen sind
 dieselben, wie für Regierungsteuern. Was die
 innere Organisation der Verwaltung betrifft, so
 wurde beschlossen, ein Komitee aus den Mitglie-
 dern des Kongreßkonseils zu bilden, das die Ge-
 schäftsführung zu kontrolliren hat. Ferner wurde
 beschlossen, dem Konseil aufzutragen, eine beson-
 dere Person als Inspektor der unmittelbaren Ge-
 schäftsführung, soweit sie die Mehlausfuhr u. s. w.
 betrifft, zu ernennen. Eine Wahl der Mitglieder
 des Kongreßkonseils wurde nicht vorgenommen.
 Sie werden im Herbst auf den Gebietskongressen
 gewählt werden, die über ein gemeinsames Vorge-
 hen bei der Organisation der Mehlausfuhr in's
 Ausland berathen sollen. Der Kongreß erkannte
 die Gründung eines Müllerkomitès bei dem Mos-
 kauer landwirtschaftlichen Verein als wünschens-
 werth und nützlich an und trug dem Konseil auf,
 die Frage der materiellen Unterstützung eines
 solchen Komitès aus den Mitteln des Kongresses
 zu berathen. Es wurde eine Revisionskommission
 gewählt, die aus drei Personen besteht, welche
 Konseilsmitglieder sind. Der Revisionskommission
 gehören das Stadthaupt von Telez Petrow, der
 Scharatowsche Mehlinindustrielle Borel und Kalaschni-
 low aus Njbinsk an. Der Antrag, bei der Re-
 gierung darum nachzusuchen, daß die Lehrer an der
 Müllerschule die Rechte des Staatsdienstes genie-
 ßen, wurde abgelehnt, und dieses Gesuch soll erst
 eingereicht werden, wenn die Existenz der Schule
 durch ein ausreichendes Kapital gesichert ist. Nach
 Schluß der Sitzung wurde eine Subskription eröff-
 net zur Bestreitung der laufenden Ausgaben des
 Konseils bei der Organisation der Mehlausfuhr.
 Der Müller Reinecke aus Scharatow wurde beauf-
 tragt, die Beiträge zu empfangen.

Jekaterinosslaw. Am Sonntag wieder-
 holte sich der Vagabund mit größerer Stärke als
 am Vorabend. In einigen Straßen sind die Erd-
 geschosse und die unteren Stockwerke mehrerer Hän-
 ser, unter Anderen auch des Hauses des Gouver-
 neurs, überschwenmt. Der Haupt-Vazar ist in
 einer Höhe von mehr als 2 Arschin unter Wasser
 gesetzt. Man fährt auf Rähnen umher, um die
 Waaren aus den Läden zu retten. Einige Häuser
 sind zerstört, viele stark beschädigt. Das Pflaster
 ist ausgepflückt, die niedriger gelegenen Straßen sind
 mit Schlamm bedeckt. Eine Straße ist vollstän-
 dig ausgewaschen und in eine tiefe Schlucht ver-
 wandelt worden, welche bis an die Häuser heran-
 reicht. Die Pferdebahn hat den Verkehr eingestellt
 und die elektrische Betriebsstation derselben nebst
 allen Maschinen ist überschwenmt. Drei Menschen
 sind von dem Wasser fortgeschwenmt worden. Die
 Leichname zweier wurden gefunden. Der Schaden,
 den die Stadtverwaltung und Privatpersonen er-
 litten, ist sehr groß.

Sybran. Am Sonntag gerieth der
 Häuserkomplex der steinernen Verkaufsläden auf
 dem Vazar in Brand. Durch das Feuer haben
 die Magazine von Makarow, Belopuchowa und
 Kufnezow gelitten. Der Schaden beläuft sich auf
 15—20,000 Rbl. Die Läden sind in der Russi-
 schen Gesellschaft versichert; die Waaren sind nicht
 versichert.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach jetzt, wo die Entscheidung nahe gerückt oder, allem Anscheine nach, schon erfolgt ist, widersprechen sich alle Telegramme vom Kriegsschauplatz in ganz seltsamer Weise.

Die amerikanischen Soldaten wurden heute nur mit einigen unerlässlichen Schanzarbeiten beschäftigt, da ihnen ein Nachtag bewilligt ist, den sie nach den gestrigen Anstrengungen sehr nötig haben.

Eine Privatdepesche jedoch, welche Präsident McKinley und der Kriegsschreiber Alger vom Schlachtfeld erhalten haben, meldet, daß der Kampf Sonnabend Vormittag wieder aufgenommen wurde und den ganzen Tag andauerte.

Die amerikanische Flotte von Santiago erneuerte Sonnabend in aller Frühe das Bombardement auf die in die Bai vorgeschobenen Forts; dasselbe dauerte über eine Stunde.

Die Verluste der Amerikaner sehr beträchtlich

gewesen; denn das Kriegsdepartement erhielt nachfolgende Depesche des Generals Schafter: Ich fürchte, eine nicht genügend hohe Ziffer der Verluste bis jetzt angegeben zu haben.

Die Lage vor Santiago,

wie sie am Sonnabend sich darstellte, skizzirt ein Telegramm des Generals Schafter folgendermaßen: Santiago ist vollständig unringt im Norden und im Osten, aber die Einschließungsseite ist sehr schwach in der Nähe der Stadt.

Niederlage

geendet; die weiteren Nachrichten bezagen jedoch gerade das Gegenteil, und es müßte eine derartige Verlogenheit, wie noch nie in einem Kriege bisher, herrschen, falls die soeben einklaufenden Telegramme über einen entscheidenden

Sieg der Amerikaner bei Santiago

abermals sich nicht bestätigen sollten. Camaras Geschwader liegt noch immer bei Port Said und es ist unbestimmt, wann und wie es in See gehen soll.

Watsons neu zu bildendes Geschwader

schon in den nächsten Tagen nach Spanien abgehen werde, gleichviel ob Camara zurückkehre oder weiterfahre.

Spanische Berichte über den Kampf bei Santiago am 1. Juli

melden: Heute Mittag wurde Santiago heftig angegriffen; dem Feinde gelang es, die vorgeschobene Stellung Comas Sanjuan nach dreistündigem hartnäckigen Widerstande zu nehmen.

Kampf von neuem, kam aber in el Caney nach energischem Widerstand zum Stehen. Die Verluste sind sehr groß. Von den Kolonnen Escarist und Pareja, mit denen sich in Verbindung zu setzen trotz aller Bemühungen nicht möglich war, ist keine Nachricht vorhanden.

Der Kampf am Sonnabend

war äußerst hartnäckig. Die Madrider Regierung hat zwar Depeschen erhalten, dieselben bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht. Man versichert, der Kampf sei erbittert gewesen und die Spanier hätten heldenmüthigen Widerstand geleistet.

Weitere Telegramme.

Paris, 4. Juli. Nach einer Depesche der hiesigen Ausgabe des 'New York Herald' wurde die Flotte Cerveras vernichtet, als sie in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag zu entkommen verfuhrte.

Madrid, 4. Juli. Heute fand ein Ministerrath statt. Wie nach Schluß desselben der 'Agencia Fabra' mitgeteilt wird, wird amtlich bestätigt, daß General Baraderey bei dem dritten Angriff der Amerikaner auf El Caney, wo er mit weniger als 500 Mann Widerstand geleistet habe, gefallen sei, desgleichen wird bestätigt, daß die beiden Flügel-Adjutanten des Generals Linares getödtet worden seien.

Madrid, 4. Juli. Hier geht das Gerücht, General Linares sei todt. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

London, 4. Juli. Eine Depesche von der Höhe von Santiago vom 3. d. meldet: Als Sampson in Erfahrung gebracht hatte, daß drei spanische Torpedoboote in Manzanilla seien, gab er der 'Hif', der 'Hornet' und der 'Wompatuck' Befehl, dieselben zu vernichten.

New-York, 4. Juli. Eine Depesche des 'New-York Herald' aus Playa del Este vom letzten Sonnabend Mittag besagt: Mit Anbruch des Tages erneuerte die Armee Schafter den Kampf mit dem Entschlusse, vor Sonnenuntergang Santiago zu nehmen.

New-York, 4. Juli. Nach einem Telegramm aus Washington an das 'Evening Telegram' hat die Nachricht, daß General Schafter die Operationen einstellte, bis Verstärkungen eingetroffen seien, und daß General Pando in Santiago angelangt sei, im Kriegsdepartement lebhaftes Erregung hervorgerufen.

New-York, 4. Juli. Die Blätter veröffentlichten Spezialausgaben, wonach der Kampf vor Santiago noch fortdauert. Die eingetroffenen 6000 Mann Verstärkungstruppen des Generals Pando schickten sich an, die amerikanischen Batterien zu erklimmen.

amerikanischen Brigaden der Generale Schafter, Kent und Wood, spanischerseits die Truppen der Generale Linares, Pando und Aldeo Theil. Die Verjüngte Sampsons und Schleys, in den Hafen einzudringen, wurden von Cervera zurückgeschlagen.

New-York, 4. Juli. Der 'New-York Herald' meldet aus Washington: General Schafter sagt in einem ergänzenden Bericht über die Schlacht bei Santiago: Die Situation wurde prekär infolge der Schwierigkeiten, welche das Kommando hatte, den Truppen Lebensmittel zu schaffen.

Siboney, 4. Juli. Auf dem rechten Flügel der amerikanischen Armee war der Kampf Sonnabend Nachmittag fast ebenso lebhaft als Tags zuvor. Als General Lawton seine Truppen zum Sturm auf El Caney führte, wurden dieselben von einem anhaltenden, auffallend regelmäßigen Schnellfeuer empfangen.

Die amerikanischen Truppen wurden mit starkem Geschützfeuer, das die auf dem Hügel aufgestellte Artillerie unterstützte. Zuletzt trafen bei Lawton Verstärkungen ein, worauf er die Spanier, links umschwenkend, angriff.

Ausland.

Die Lage in Galizien.

Das rasche und entschiedene Eingreifen der österreichischen Regierung in Galizien hat schnell die beabsichtigte Wirkung gehabt. In den letzten Tagen haben sich die Ausschreitungen nicht wiederholt.

Seit das Ministerium Briffon

seinen ersten Kampf bestanden, ist in der Politik wieder Ruhe eingetreten und man bereitet sich auf die Parlamentsferien vor. Dieselben sollten erst gegen Ende Juli beginnen, aber diese Idee des neuen Kabinetts hat anscheinend keinen Anklang gefunden.

tiellen Senatorenwahlen theilnehmen können. Geht man somit früher in die Ferien als gewöhnlich, so kehrt man diesmal auch eher aus ihnen zurück.

In diesen Tagen werden die Landwehrleute des 15. Armeecorps eingezogen, um an der Küste des Mittelmeeres an Vertheidigungsmanövern theilzunehmen.

Die Zusammenziehung der zu den diesjährigen Alpenmanövern bestimmten Truppen findet bereits Ende dieses Monats statt. Es werden dies die zwei unter den Befehlen der Generale Kohre und Canouge stehenden Brigaden 57 und 58 sein.

Der Angriff Esterhazys auf Picquart.

Die neuesten Pariser Blätter bringen Mittheilungen über die Thätlichkeiten, welche Major a. D. Esterhazy auf offener Straße gegen den Oberstleutnant a. D. Picquart verübte.

Die durchquerte den Victor Hugo-Platz,

als ich jemand hinter mir her laufen hörte. Unwillkürlich wandte ich mich um und erblickte Esterhazy. Ein Dragoner-Regimentsmeister begleitete ihn.

Tageschronik.

Am Montag gegen 7 Uhr Abends ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall, dem die Frau des Polizeiarztes Dr. Brzozowski zum Opfer fiel.

Erste Wareschauer-Concurrenz in Battisten, Bephirs, Organdins, sind eingetroffen. Mouffellins, Biqués etc.

erschienen seit dem Jahre 1880.

gegenüber der Müllerchen Apotheke

Polizeisekretär Millak eilte sofort zu Hilfe und trug die Verletzte nach ihrer etwa fünfzehn Schritt entfernten Wohnung, wo ihr Mann vom Fenster aus Zeuge der Katastrophe gewesen war. Alsbald wurden mehrere Aerzte herbeigerufen, aber alle menschliche Hilfe kam zu spät. Die Unglückliche gab nach etwa einer halben Stunde den Geist auf.

Der vorzeitige Tod der Verstorbenen, der unter so schrecklichen Umständen eintrat, wird von der Familie und einem weiten Kreise von Bekannten und Freunden auf das Tiefste beklagt.

Vor der hiesigen Session der **Criminaldelegation des Petrikauer Bezirks-Gerichts** hatte sich am Dienstag unter anderem der aus Radom stammende Kaufmann Pankus Großfeld zu verantworten, gegen den die Klage vorlag, bevor er vom Gericht für insolvent erklärt wurde, sein Vermögen heimlich bei Seite gebracht zu haben, um der Bezahlung seiner Schulden zu entgehen. Großfeld erklärte sich unschuldig des ihm zur Last gelegten Vergehens und sagte aus, er sei durch die allgemeine Geschäftsstille, die im Jahre 1894 wegen der Cholera auch in Lodz herrschte, in Konkurs gerathen, da viele Kleinhändler, die von ihm Waare auf Credit genommen hatten, ihren Verpflichtungen nicht hätten nachkommen können. Was den Hauptpunkt der Anklage, das wissenschaftliche Beiseitebringen seiner Habe angesichts des bevorstehenden Bankrotts betrifft, so konnte der Beklagte nichts direkt Entlastendes vorbringen, und auch die Aussagen der zahlreichen Zeugen lauteten zu seinen Ungunsten. Nach längerer Berathung fällt das Gericht daher einen schuldigspredenden Spruch und verurtheilt Pankus Großfeld zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zur Ansetzung in den weniger entfernten Gegenden Sibiriens.

Ferner verurtheilt das Gericht die Petronella Tomczak wegen Aufenthalts in Lodz auf Grund eines fremden Passes zu drei Tagen Arrest. Dieselbe Anklage lag endlich gegen Wladyslaw Krzyzowski und Berel Gerber vor, von denen ersterer gleichfalls zu drei Tagen Arrest verurtheilt, letzterer freigesprochen wurde.

Von der Lodzer Börse. Der Präses der Kaufmannschaft, Herr Commerzienrath Herbst, hat sich an den Verwaltungsrath des städtischen Creditvereins mit der Anfrage gewandt, ob der Verein es nicht für möglich halte, den für die Generalversammlungen bestimmten Saal miethweise der Börse zu überlassen. Hierauf ist vom Verwaltungsrath des Creditvereins die Antwort erfolgt, daß derselbe in Anbetracht der großen Bedeutung der Börse für die hiesige Geschäftswelt zwar nicht abgeneigt sei, den Saal auf ein oder höchstens zwei Jahre für einen Jahrespreis von 1500 Nbl. zur Verfügung zu stellen, daß jedoch das Recht der endgültigen Entscheidung hierüber allein der Generalversammlung zustehe; die aber werde erst am 15. September zusammentreten.

Gleichzeitig hat, wie wir erfahren, der Besitzer des Grand Hotel, Herr Ludwig Meyer, der Kaufmannschaft den großen Ballsaal seines Hotels für die Börse angeboten.

Ein tödtlicher Heberfall. Am Dienstag Morgen gegen 4 Uhr wurde ein Landwirth aus Wartha, der mit einer Fuhre Heu nach Lodz fuhr, von einem ungefähr 20 Jahre alten Manne erjucht, ihn mit nach Lodz zu nehmen und räumte er dem Bittenden einen Platz auf seinem Wagen ein. Unweit Kozanowice, Gemeinde Widzew, wurde nun der Landwirth, der eingeschlafen war, von seinem Fahrgast mit einem Stein auf den Kopf geschlagen, hierauf von dem Wagen auf die Chaussee und sodann in den Fluß Wer geworfen, wo er wieder zur Besinnung kam und aus dem Wasser zu kriechen versuchte. Kaum bemerkte dies der Verbrecher, so bombardirte er den Unglücklichen, einen alten Mann von 70 Jahren, mit Steinen und nur der Umstand, daß dieser unter der Brücke Schutz fand und man das Gerannnen anderer Fuhwerke hörte, retteten ihn vom Tode, denn der Verbrecher entfloß in der Richtung nach Ruda Jabianica. Der Verwundete aber wurde von den inzwischen herangekommenen Fuhrlenten aufgenommen und bis Neu-Nokicie gebracht, wo er bei dem dortigen Einwohner A. Piestrzynski Aufnahme fand, bis der von diesem herbeigeholte Feldscher aus Ruda-Jabianica ankam, der die Wunden des Verletzten verband.

Wie Warthauer Blätter erfahren, beabsichtigen die Vieh-Großhändler am **Ermäßigung des Eisenbahn-Fracht-Tarifs für Steppenvieh** von den Stationen in Kiew, Nowo, Kowel und Brest-Litenski nach Lublin, Siedler, Warschau und Lodz zu petitioniren. Eine Herabsetzung des Tarifs würde jedenfalls eine Verbilligung der Fleischpreise, die besonders in Warschau gegenwärtig ungewöhnlich hohe sind, zur Folge haben.

Eine **Fabrik von französischem Champagner** hat die Firma V. Coffe und Comp. in Warschau gegründet und zu diesem Zweck die größten Kellerräume der Stadt in der Sapieha-Strasse gemiethet. Die Firma läßt den Wein aus Frankreich in Fässern kommen und erst in Warschau wird er definitiv zu dem verarbeitet, was man heute unter französischem Champagner versteht.

Ueber den Stadt **Gentochau** hat sich in der Nacht auf den 30. Juni ein auffallend heftiges Gewitter entladen. Grelle Blitze und gewaltige Donnerschläge folgten einander fast augenblicklich und waren von einem Wolkenbruch begleitet, der in wenigen Minuten die Erdgeschosse der Häuser mit Wassermassen füllte. Die Ueberschwemmung trat so schnell ein, daß es den überraschten Einwohnern kaum gelang, sich, ihre Kinder und Habseligkeiten vor der Fluth retten. Glücklicherweise ist dabei doch kein Menschenleben verunglückt.

Ein räthselhafter Fall. Am Sonntag Morgen wurde auf der Station Czestochau in einem Coupee zweiter Klasse des aus Warschau angekommenen Zuges der einzige Injasse mit zer schlagenem Kopf und zertrümmertem Schlüsselbein sowie mit verletzter Hand bewußtlos aufgefunden. Da das Coupeefenster vollständig zertrümmert war, so ist anzunehmen, daß der Reisende, der beim Vorüberfahren eines zweiten Zuges am Fenster gestanden haben mochte, von einer eisernen Stange oder dergleichen dieses andern Zuges getroffen worden ist. In dem Verletzten wurde der Nowo-Radomsker Kaufmann Maier Girsch Goslawski erkannt, dessen Familie sich in demselben Zuge, aber im Schlafwaggon befunden hatte. Die Administration der Warschau-Wiener Eisenbahn hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

In **Selenenbof** findet am Sonntag ein Konzert mit grandioser Beleuchtung des ganzen Gartens statt, dessen Reinertrag der neu gegründeten Brauererschule in Warschau zugewendet werden soll. Bei der jüngst stattgehabten Eröffnung dieser Schule, an welcher Herr Zeno Anstadt Theil nahm, wurden die Herren Initiatoren und Lehrer dieser Schule zu einem Besuch von Lodz eingeladen und haben dieselben ihr Erscheinen am Sonntag in Aussicht gestellt.

Colis postaux. Wie bereits gemeldet, hatten Delegirte der Postverwaltungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Petersburg ein Uebereinkommen betreffend einige Abänderungen der zu Kraft bestehenden Postconventionen mit Rußland getroffen. So wurde u. A. berathen die Frage der Einführung von „colis postaux“, d. h. Postsendungen von geringem Werth, wie sie beim Postverkehr im Ausland bereits sich bewährt haben, da sie billig sind und ihr Tarif einfach ist; eine jede Sendung bis zu 5 Kilogramm wird stückweise bezahlt. Die betreffende Convention wegen Austausch von solchen colis postaux tritt, wie nun von unserer Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen officiell bekannt gemacht wird, allenthalben am 20. December d. J. in Kraft; speciell was Oesterreich-Ungarn und Deutschland anbetrißt — bereits am 20. Juli d. J. (für das Europäische Rußland). Von diesem Termin treten auch die von Rußland am 20. März (1. April) d. J. mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Bestimmungen (anstatt der Convention vom Jahre 1865 mit Preußen und vom Jahre 1866 und 1873 mit Oesterreich-Ungarn) betreffend den Austausch gewöhnlicher Sendungen in Kraft. Die Neuerungen russischer Sendungen, sowie der Verwendung russischer klingender Münze in Deutschland nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind dem „St. Pet. Herald“ zufolge folgende:

Es ist verboten, in Sendungen ohne Werth russische und ausländische Münzen, Gold- und Silberfachen und Kostbarkeiten zu versenden. Für 10 Kop. wird dem Absender von Postsendungen ein „Avis de reception“ zugestellt, d. h. der Absender wird von dem Eintreffen der Sendung an ihrem Bestimmungsort aufirt. Der Absender kann, falls die Sendung dem Adressaten noch nicht ausgefolgt ist — die Adresse ändern resp. die Sendung retourneren lassen (falls der Werth der Sendung — wenn Werthsendung — 1/6 Nbl. 50 Kop. (500 Francs) nicht übersteigt). Diese Abmachungen werden mit dem Postamte schriftlich getroffen. Durch Aufkleben einer 10-Kop.-Marke auf der betreffenden Eingabe kann der Einsender Nachfragen nach dem jeweiligen Verbleib seiner Sendung anstellen lassen.

Die Sendungen aus dem Europäischen Rußland (mit Transkaukasien) im Gewicht von 5 Kilogramm (12 Pfund und ca. 7 Loth), und 60 Centimeter (13/8 Biersch) von jeder Seite groß, müssen voll frankirt sein.

Für die Verwendung der colis postaux werden folgende Gebühren erhoben: 70 Kop. pro Sendung Gewichtstare; 4 Kop. Versicherungsgeld pro 112 Nbl. 50 Kop. des declarirten Werthes. Die Quittung wird gratis herausgegeben. Colis von nicht über 5 Kilogramm, doch von einer Größe, welche 60 Centimeter in irgend welcher Richtung übersteigt — gelten nicht als colis postaux und unterliegen der gewöhnlichen Gewichtstare; Colis mit Schirmen, Spazierstöcken, Karten, Plänen u. dergl. dürfen indessen eine Länge von 1 Arschin 6 1/2, Weischof Breite oder Dicke haben. Für verlorene gegangene Sendungen wird Entschädigung gezahlt: bei Werthsendungen — deren declarirter Werth; bei Sendungen ohne Werth von 12 Pfund 7 Loth Gewicht — 9 Nbl. 37 Kop., und bei solchen Sendungen von über 12 Pfund 7 Loth Gewicht — je 1 Nbl. 87 Kop. pro 2 Pfund und 14 Loth (1 Kilogramm). Außerdem erhält der Absender die gezahlte Gewichtstare und die für die Nachforschung entrichteten 10 Kop. retour. Diese Bestimmungen gelten auch für Postel mit russischer klingender Münze.

Ueber **Jünglingsvereine** lesen wir in dem hierorts erscheinenden „Evang.-Luth. Kirchenblatt“ nach einem Aufruf des Münchener Vereins u. A. folgende beachtenswerthe Worte:

Zu den größten Schäden, welche unserem Volksleben anhaften und wie eternde Wunden seine besten Kräfte verzehren und verderben, gehört der unheugbare Niedergang in weiten Kreisen unserer heranwachsenden männlichen Jugend. Männer, welche des Lebens kundig sind und deren Auge nicht von dem Firnis äußerer Glanzes getäuscht wird, haben diesen Schaden längst erkannt und offen ausgesprochen. Es ist unzweifelhaft einer der tiefen, verborgenen Gründe für den Pessimismus der Gegenwart, der wie ein schwerer Aludruck auf den Herzen gerade der Besten unseres Volkes liegt und die Zukunft in düsterem Lichte erscheinen läßt, daß vor unserm Augen eine

Generation heranwächst, welche berechtigten und notwendigen Erwartungen nicht mehr entspricht. Vielfach leer an Idealen, unsicher und unselbständig in ihren Ueberzeugungen, haltlos und zerschlagen in ihrem Charakter, zeigt sie sich der Jugend früherer Zeiten nur in der trostigen Betrachtung aller Autarkie, in dem unbotmäßigen Widerspruch gegen bestehende Ordnungen, in einer ziellosen Begehrlichkeit und Genußsucht überlegen. Gewiß war zu allen Zeiten das Wort: „Jugend hat keine Tugend“ mehr als hinreichend begründet. Aber es ist keine schwarzmalende Behauptung, wenn wir aussprechen, daß kaum jemals diese leider unheugbare Wahrheit so sich dem Bewußtsein aufdrängt wie heute. Man höre doch das vielstimmige Zeugniß darüber! Täufendstach wird in der Gegenwart das Thema variiert, das Schiller angeschlagen: „War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen. Nur das Alter ist jung, ach, und die Jugend ist alt!“ Geistliche und Lehrer in der Stadt wie auf dem Lande seufzen mit schwerem Herzen über die Schwierigkeiten, welche die ihnen zur Erziehung anvertraute Jugend bereitet. Unzählige Eltern klagen über eine immer mehr sich steigende Zuchtlosigkeit der Kinder. Männer, die mitten im Volksleben stehen, Dichter, die den Pulsschlag der Nation fühlen, Politiker, welche ihre mit dem Herzblut vertheidigten Ideale von einer verständnißunfähigen und nur dem Sinnengenuß ergebenen Jugend zu Boden getreten sehen, Juristen, die mit Schrecken die Zunahme der jugendlichen Verbrecher konstataren müssen — beherbergen doch allein die Gefängnisse des preussischen Staates alljährlich 160,000 jugendliche Verbrecher — sie alle bekunden einen erschreckenden Niedergang der Jugend unseres Volkes.

Wo aber viele Klagen, haben einige wenige gehandelt. Insonderheit in dem Werke der innern Mission nimmt die Fürsorge für die Jugend eine hervorragende Stellung ein. Das ist die umfassende „Jünglingsvereins-Arbeit“, welche auch die Thätigkeit der „Christlichen Vereine junger Männer“ einschließt.

Auch anderwärts hat man auf diesem Gebiete zu arbeiten angefangen. Aber in den genannten Vereinen wird das Werk von der zentralen Stelle aus getrieben, das Uebel an der Wurzel bekämpft. Anfänge dieses Wertes liegen weit zurück; aber erst in unserem Jahrhundert hat man dasselbe mit klarer Erkenntniß und praktischen Resultaten in Angriff genommen. In Basel wurde 1824 der erste Verein gegründet; im Jahre 1833 folgte Deutschland und 1844 England; 1851 entstand in Boston der erste nordamerikanische Verein, dem bis jetzt 1450 Vereine mit 263,000 Mitgliedern gefolgt sind. Ueberhaupt zählte man am 1. Februar 1896 an 6,000 Vereine mit über 500,000 Mitgliedern in 37 Ländern der Erde: Deutschland: 1,247 Vereine, 75,300 Mitglieder; England: 1,055 B., 99,000 M.; Holland: 855 B., 16,900 M.; Norwegen und Schweden: 247 B., 15,200 M.; Oesterreich: 51 B., 1,300 M.; Schweiz: 456 B., 9,200 M.; Afrika: 16 B., 7,500 M.; Japan 35 B., 1,600 M.; Indien 96 B., 4,700 M.; das übrige Asien 43 B., 1,500 M.; Australien: 21 B., 4,500 M.

Man hat bisher immer nur den Hochzeitsausstattungen der holden Weiblichkeit Interesse geschenkt; daß aber der **Troisjeun eines Mannes** auch einmal werth sein könnte, näher beschrieben zu werden, ist noch selten Jemandem eingefallen. Dafür dürften nun folgende, dem ausführlichen Bericht eines amerikanischen Journals entnommenen Details, die kostbare Ausstattung eines New-Yorker Bräutigams betreffend, um so mehr interessieren. Der jetzt bereits glückliche junge Gemann, der eine der reichsten Erbinnen der „Empire City“ heimführen durfte und selbst zu den mit schneidem Mamon in Ueberfluß gesegneten Menschenkindern gehört, hat es sich schon erlauben können, das ansehnliche kleine Capital von 50,000 Dollars in Hochzeitsstaat für seine eigene werthe Person anzulegen. Der junge Herr brachte die letzten sechs Wochen vor dem festgesetzten Heirathstermin fast ausschließlich mit Einkäufen und Besuchen bei seinen Schneidern und Wäschenaherinnen zu. Die kostspieligsten Stücke dieses bemerkenswerthen Troisjeuns waren unzweifelhaft zwei Duzend sogenannter „Pyjamas“, ein Kleidungsstück, für das der Nicht-amerikaner keine rechte Bezeichnung hat. Es ist eine Art Neglige in luxuriöser Gestalt. Diese 24 Pyjamas waren aus der besten indischen Seide in den verschiedensten Farben angefertigt und verschwenderisch mit Handstickereien in zarten contrastirenden Nuancen versehen worden. Jedes dieser erotischen Gewänder, dessen Manschetten mit mit Perlen und Brillanten verzierten Goldknöpfen ausgestattet waren, dürfte wohl rund 500 Mark gekostet haben. Drei aus japanischer Seide hergestellte Schlafmäntel und dazu passende Hausschuhe verschlangen weitere 1500 Mark. In Bezug auf die Wäsche des jungen Eröwis hatten die geschickten Hände der Näherinnen wahrer Kunstwerke aus den ihnen zur Verfügung gestellten weichen Seidenstoffen in erdme- und helio-copfarbenen, zartblauen und mattrothe Schattirungen fabricirt. Es giebt noch echte Republikaner!

Von einem türmischen Conflict zwischen Liszt und De Bull erzählt Ma Horowitz im letzten Hefte der „Deutschen Neuze“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). Der greise De Bull, der eben bei Liszt zu Besuche war, spielte Liszt Einiges vor. Zuletzt wollte er die Kreutzer-Sonate spielen, und Liszt selbst setzte sich ans Klavier, um ihn zu begleiten. Nach wenigen Tacten ging die Sache schief. Liszt blickte überrascht auf, lächelte, nickte und gab dem alten

Arion geschmeidig nach. Ein zweiter Versuch, einträchtig zu musciren, mißlang ebenfalls. Der alte Scandinavier, von jeher ein autodidaktischer Virtuose, konnte sich an strenge Tactführung nicht halten, und trotz fabelhafter Geduld und Freundlichkeit von Seiten Liszt's war schon der erste Satz der Sonate eine Serie von Entgleisungen. De Bull wurde immer aufgeregter und unruhiger, Liszt's ungestörte Freundlichkeit schien seine Unsicherheit zu vermehren; er stöhnte und schwitzte, er stieß unartikulirte Laute aus, kratzte mit dem Geigenbogen auf Liszt's Notenblatt herum, um ihm die Stelle zu zeigen, wo wiederholt werden sollte. Die Sache war ungeheurer komisch, und Liszt lachte wie ein Gassenjunge — aber er verlor die Geduld nicht und sang immer wieder von vorn an. Da schrie De Bull, hochroth im Gesicht, plötzlich: „Mais c'est impossible, de jouer avec vous, vous manquez la mesure et vous touchez toujours faux!“ Wie ein plötzlicher Wettersturm aus heiterem Himmel, so zog es auf Liszt's lächelnden Zügen drohend herauf, sein ganzes Gesicht veränderte sich mit einem Schlage, seine Augen schossen Blitze, die langen weißen Haare sträubten sich buchstäblich und standen wie eine furchtbare Mähne um sein entstelltes Antlitz. Wie ein Katarakt sprudelten die Worte über seine Lippen: „Vous osez me dire ça, vieux farouar, à moi — à François Liszt!“ De Bull schrie auf Liszt ein und reizte ihn bis zur Sinnlosigkeit. Ich will hier nicht alle Heftigkeiten und ungeschminkten Ausdrücke wiedergeben; nur zum Schluß rief der Meister, während De Bull seine Geize krampfhaft zusammenpackte: „Votre nom sera déjà publié, et le monde se mettra encore à genoux devant ma memoire!“ Bei diesen Worten packte er einen Stuhl, und in seiner blinden Wuth zerschmetterte er ihn mit jugendlicher Kraft am Boden. De Bull entloß. Am nächsten Abend, als De Bull's Concert im Musikvereins-saale stattfand, sah Liszt lächelnd und wohlgeant in der ersten Reihe. Die meisten Concertbesucher, die De Bull zum ersten Male hörten, machten verwunderte Gesichter, der alte Virtuose spielte jämmerlich schlecht; in dem Concert begrub er sein langjähriges Renommée. Liszt applaudirte nach jeder Nummer ausfallend, und De Bull verbogte sich speciell vor ihm dankend. „Il a voulu me donner des leçons de piano, ce vieux racleur — a moi!“ sagte Liszt lachend zu mir. Das mißlungene Concert hatte ihn gerächt und seine gute Laune wieder vollständig hergestellt.

Schmetterlings-Begeesellschaften. Die aus Amerika herübergekommene, bei uns bereits hier und da auftauchende Mode, sogenannte „farbige“ Diners, rosa und gelbe Thees, grüne und rothe Soupers zu geben, ist jenseits des großen Wassers längst nicht mehr apart und modern genug. Die erfindertischen Yankeeedamen waren auch nicht lange in Verlegenheit darüber, womit sie die Welt im Allgemeinen und ihren exklusiven Bekanntenkreis im Besonderen wieder einmal in Erstaunen setzen sollten. Der im vergangenen Winter die hohen Haarfrisuren der eleganten New-Yorkerinnen schmückende Schmetterling, der dann auch als Brosche oder am Armband getragen wurde, ist jetzt auf die Theestassen der transatlantischen Schönen herabgeschlattert. Die jungen Damen New-Yorks, Washingtons, Philadelphias und Chicagos sind zu gleicher Zeit von einer wahren Manie ergriffen worden, lustige kleine Thee-Regien zu feiern, bei denen der leichtbeschwingte, buntschillernde Sommervogel gewissermaßen den Ton angiebt. Da steht man die reizenden Falter in täuschender Nachahmung dicht über den Blumen schweben, die in geschmackvollen Arrangements überall Tische und Konsolen zieren. Die Leuchter haben grazios gearbeitete Schmetterlings-Schirme; Teller und Tassen sind mit Schmetterlingen bemalt, während am Henkel der schlankbäuchigen Kanne künstlerisch in kostbarem Porzellan nachgebildete Falter sitzen und jeden Augenblick fortfliegen zu wollen scheinen. Selbst das feine Gebäck und die Eiscremes werden in Form von Schmetterlingen hergestellt. Am reizvollsten repräsentiren sich die lustigen Falter aber in Gestalt kleiner Mädchen, die in allerletztsten Schmetterlingskostümen als dienende Geistesherren umherhüpfen, hier eine Schale mit Konfituren, dort ein Köbchen mit Aprikosen und anderen Früchten anbietend. Den Abschluß einer solchen „Butterfly-Teaparty“ bildet stets ein neues Gesellschaftsspiel, das — „Schmetterlings-spiel“.

Der größte Bahnhof der Welt ist der vor einiger Zeit vollendete Victoria-Bahnhof in Bombay. Die Erbauung desselben hat zehn Jahre Zeit und fünfzig Millionen Mark Kosten beansprucht. Er ist ganz aus Granit und Marmor im altindischen Baustil ausgeführt und hat eine hufeisenförmige Gestalt. Die Fassade besteht aus imposanten, von Kuppeln gekrönten Thürmen, offenen Säulenhallen altindischer Bauart, welche die Statuen von Ackerbau und Wissenschaft, Handel und Verkehr tragen.

Auf der soeben beendeten **Postwertzeichen Ausstellung in Turin** wurde der bekannten Leipziger Verlagsfirma G. F. Lucke für ihre Briefmarken-Albums in italienischer Sprache die broncene Medaille als höchste und einzige Auszeichnung in der Abtheilung für Sammelbücher verliehen.

Literarisches.

Die in allen Frauenkreisen beliebte Wochenschrift „**Häuslicher Rathgeber**“ bringt in ihrer Nummer 24 wieder viel des Beherzigenswerthen und Interessanten. So rath E. Friedel in

dem Artikel „Ein oft mißachtetes Gut“ zur größtmöglichen Ausnutzung und Werthschätzung der Zeit; eine zweite, von großer Einsicht zeugende Arbeit schildert die systematische Entwicklung der „Hausfrauen“ und legt den Müttern das Vorkommen dieser Species zur Last. Dr. med. Hengelt-Zehlendorf bespricht „Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahre“ aufs eingehendste; diejenige schließt sich eine Diskussion an über die Frage „Welche Kurzschrift ist die beste?“

Während der Originalroman von A. Seyffert „Auf der Woge des Lebens“ in immer interessanterer Phase tritt, kommt die anmuthige Erzählung „Künstlerliebe“ von Elise Polko in vorliegender Nummer zum Schluß.

Mütterchens Lieblingen wird in besonderer Beilage „Für unsere Kleinen“ (14 tägig) Anregendes und Unterhaltendes in reicher Fülle geboten. Im Handarbeitsheft finden wir geschmackvolle Vorlagen und genaue Beschreibungen für zierliche und nützliche Frauenarbeiten.

Auskünfte, Rathschläge, Rezepte machen das Blatt allen Hausfrauen unentbehrlich. Probenummern sind gratis und franko erhältlich vom Verlage: Robert Schneeweiß, Berlin W., Elsholzstraße 19.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski traf heute Vormittag zu kurzem Aufenthalt in Paris ein und wird sich alsbald zum Kurgebrauch nach dem Vogeisenbad Bittel begeben.

Wien, 4. Juli. Das Exekutivkomitee des verfassungstreuen böhmisches Großgrundbesitzes beschloß gestern, der Einladung des Ministerpräsidenten zu einer unverbindlichen Besprechung von Vorschlägen desselben in der Sprachenfrage Folge zu leisten.

London, 4. Juli. Der Avenir du Tonkin berichtet, die Chinesen in Kwang-schauwan hätten sich geweigert, dem Koch des „Duguay Trouin“ zu erlauben, an Land zu gehen und Lebensmittel einzukaufen, worauf die Franzosen mit Gewalt gelandet seien und 20 Eingeborene festgenommen hätten, welche als Geiseln zurückgehalten wurden, bis die Einnahme von Lebensmitteln beendet gewesen sei.

Budapest, 4. Juli. Der hiesige Geigenvirtuos Musikprofessor Rudolf Lenz stürzte sich aus dem dritten Stocke seiner Wohnung herab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Grund zu dem Selbstmordversuch soll ein unheilbares Nervenleiden sein.

Rom, 4. Juli. Die Anklagebehörde des Appellhofes zu Bologna erklärte, es liege kein Grund vor, Madame Crispì und den Advokaten Mangone, den Neffen Crispìs, wegen der Affäre des Bankdirektors Favilla zu verfolgen.

Telegramme.

Posen, 5. Juli. Der Polizei-Präsident verbot im Auftrage der Regierung allen polnischen, tschechischen und sonstigen slavischen Ärzten Rußlands, Oesterreichs und Ungarns, auch dem oft genannten Erfinder Szepczanik aus Wien, die Theilnahme an dem bevorstehenden polnischen Naturforscher- und Aertztetage in Posen, zu dem über 800 Anmeldungen aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn vorlagen.

Der Vorstand des Kongresses hatte übrigens bereits vor Erlaß dieser Verfügung die Erklärung abgegeben, daß der Kongreß nur wissenschaftliche Zwecke verfolge und diese streng einhalten werde.

London, 5. Juli. In Manila wurden die Truppschiffe „Australia“, „Peking“ und „Sydney“ mit Begeisterung empfangen. Die Mannschaften sind gesund. Der „Charleston“ erreichte am 20. Juni die Insel Guam. Das alte Fort Santa Cruz wurde beschossen und ergab sich. Die Offiziere und 24 Mann befinden sich als Gefangene in Cavite.

London, 5. Juli. Alle spanischen Schiffe sind zerstört bis auf eines, das entkam und auf hoher See von einem Kreuzer verfolgt wird. Während Sampson die Flotte Cerveras mit einem Hagel von Granaten überschüttete, griffen Shafers Truppen von Osten und Garcia von Norden her Santiago heftig an. Garcia zerstörte die Bahn nordwärts und kam in ein Vorpustengefecht mit spanischen Truppen. Im dichtesten Urwalde entwickelte sich ein mörderisches Gefecht, wobei die Insurgenten schwere Verluste hatten, aber endlich die Spanier nach Santiago zurückwarfen. Der Kampf dauert in den Thoren Santiagos fort.

London, 5. Juli. Den Spaniern in Santiago verkündeten die Musikbänder von General Shafers Armee, daß die Amerikaner einen Sieg erfochten hatten. Die Musik spielte nationale Weisen, und die Truppen riefen Hurrah längs der ganzen Linie, als der General selbst ihnen den Sieg mittheilte und die Tagesparole ankündigte: „Admiral Sampson, das Vaterland und Unabhängigkeitsfest.“ Der Jubel war unbeschreiblich. In Santiago hatte der Abzug Cer-

veras die Furcht gesteigert; die Ausfahrt der Flotte war sofort bemerkt worden. Die spanischen Kriegsschiffe fuhrten mit überpannter Dampfkraft längst der Küste hin. Die Amerikaner jagten ihnen sofort nach und feuerten. Schuß auf Schuß traf die Fliehenden. Die Spanier antworteten heftig, und fast zwei Stunden währte der Kampf und die unheimliche Jagd. Die Spanier machten jegliche Anstrengung zu entkommen, aber ihre Lage war verzweifelt. Bald begannen Rauchwolken vom „Bizcaya“ aufzusteigen und die „Quendo“ war offenbar beschädigt. „Texas“, „Brooklyn“, „Sowa“ und „Massachusetts“ dampften voran, immer schießend. „Quendo“ drehte bei, fuhr mit Vollampf auf den Strand auf und verbrannte. „Gloucester“ erhielt ein verheerendes Feuer von zwei spanischen Torpedojägern und wurde beschädigt. Das Schiff, früher eine Privatjacht, hielt tapfer aus und zwang die Torpedos aufzulaufen, wo sie in die Luft flogen. „Gloucester“ verfolgte nun die brennende „Infanta Maria Tereja“ und nahm den Admiral Cervera, der vom Schiffe zu entkommen suchte, in einem Boote auf. Der Admiral übergab, an der Küste angelangt, seinen Degen an Lieutenant Morton und sagte: „Ich wollte nicht wie eine Ratte in der Falle sterben.“ Lieutenant Morton antwortete, ihm den Degen wieder überreichend: „Ich gratulire Excellenz, denn die Aufnahme des Seekampfes unter diesen Umständen war heldenmüthig.“ Cervera befindet sich nun an Bord des „Gloucester.“ „Brooklyn“ und „Dejon“ verfolgten den schnell fliehenden „Cristobal Colon“ und nach hartem Kampfe trieb das schnellste und beste Schiff der spanischen Flotte, zu Brack geschossen, brennend auf den Strand, 60 Seemeilen westlich von Santiago. „Furor“ und „Pluton“ liegen vier Seemeilen vom Hasen auf dem Strande. In den Fluthen kämpften Hunderte von Eitrikenden. Viele wurden von den Amerikanern gerettet. Die Zahl der Gefangenen beträgt 1300.

Washington, 5. Juli. Das Marineministerium erhielt eine Depesche vom Admiral Watson, daß in dem Gefecht mit der Flotte Cerveras 350 Spanier getödtet oder ertrunken, während 150 verwundet und 1,600 gefaagen genommen worden seien.

Madrid, 5. Juli. Mit Bestürzung erfährt man hier, daß Camaras Geschwader sich immer noch in Port Said befindet.

Die öffentliche Meinung glaubt nicht daran, daß Schwierigkeiten, welche die Suez-Kanal-Gesellschaft macht, das Geschwader in Port Said festhalten. Sie glaubte von Anfang an nicht an eine ernsthaftige Mission des Camaraschen Geschwaders. Auch in ministeriellen Kreisen erkennt man, daß die patriotische Agitation in den militärischen Centren wächst und daß die öffentliche Meinung sehr aufgeregt ist. Es werden daher Vorsichtsmaßregeln empfohlen. Die Depeschencensur wird mit außerordentlicher Strenge ausgeübt. Für gewisse Provinzen empfahl man Ausnahmemaßregeln.

Madrid, 5. Juli. Aus New-York erhält der Imparcial die Nachricht, daß die Amerikaner praktisch im Besitz von Santiago seien, da sie rings die beherrschenden Höhen besetzt hätten. Im Ministerrath herrscht auch die Ueberzeugung, daß der Feind bald in Santiago sein würde. Unerklärlich erschien es den Ministern, daß die Verstärkungen, die die Situation vollständig geändert hätten, nicht anlangten. Innerhalb des Ministeriums herrschen hinsichtlich dessen, was jetzt zu geschehen habe, zwei entgegengesetzte Strömungen. Sagasta soll sich geäußert haben, daß, auch wenn die Amerikaner sich Santiagos bemächtigten, keineswegs an Friedensverhandlungen gedacht würde. Santiago sei nicht die ganze Insel und das Geschwader Cerveras nicht das einzige Verteidigungsmittel der nationalen Integrität. Auf Cuba seien hunderttausend Mann bereit, für das Vaterland zu sterben.

Madrid, 5. Juli. Der Imparcial behauptet, in letzter Stunde aus Washington und Paris Depeschen erhalten zu haben, welche der optimistischen offiziellen Darstellung durchaus widersprechen, doch unterdrückt er ihre Veröffentlichung in der schwachen Hoffnung, daß sie dementirt werden möchten. Seine Andeutungen lassen aber auf ein zweites Cavite schließen. — Die Thatsache, daß die meisten fremden Schiffe die Bai von Manila verließen, wird stark kommentirt. Man glaubt, daß die Mächte den Amerikanern freie Hand lassen wollen.

Berlins billigste Parfümerie
Parfümerie Julius Hirschberg,
Berlin W., Charlottenstr.
25/26 a. d. Leipzigerstr.



Wenige Minuten von allen Bahnhöfen und Hotels entfernt. Verkauf nur bekannte Marken des In- und Auslandes.

Angefommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Henne aus Moskau, Ebner aus Leipzig, Gedhagen, Jülich und Müller aus Petersburg, Rosner aus Tomaszow, Puschel aus Leipzig, Privalz und Fischer aus Berlin.

Hotel Victoria. Herren: Rudnicki und Borenstein aus Warschau, Gzburkin aus Smolensk, Zwanow und Pobjajewski aus Moskau, Glynin aus Kozielek, Rable aus Riga, Safanow aus Schuscha, Kosmann aus Charlupia, Reichtamer aus Djesa, Mandsheln aus Brest, Poturanski aus Kiew, David aus Warschau, Sipaki aus Thorn, Ratnowski aus Rostow, Borhardt aus Berlin.

Hotel Mauntenffel. Herr Selinski aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Schabad aus Wilna, Ptaszynski aus Petrikau, Wagner aus Berlin.

Hotel Hamburg. Herren: Czerniawski aus Alexandrien, Fintelstein aus Tulczyn, Winofur aus Uman, Rosenfeld aus Warschau, Gabrielow aus Homel, Rabinowicz aus Alexandrien, Karabelnit aus Rogaczew, Bulspan aus Kischinew.

Hotel Europe. Herren: Polakow aus Mariupol, Besser aus Gzenstochau, Kazmann aus Rostow.

Hotel de Rome. Herren: Ebersbach aus Werdau, Zorn aus Magdeburg.

Hotel Centrale. Herren: Sumenjohn und Drochjper aus Warschau, Big aus Putiansk.

Hotel du Nord. Herr Bruchil aus Kischinew.

Hotel de Russie. Herr Marlowicz aus Petrikau.

Getreidepreise.
Warschau, den 4. Juli 1898.
(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Weizen.		von	616	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Ordinar	—	—	—	—
Roggen.		—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Ordinar	—	—	—	—
Hafer.		98	99	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	90	95	—
Ordinar	—	80	85	—
Gerste.		—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—

Die Staatsbank verkauft!

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Eftl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,40 für 10 Eftl.
auf Berlin zu 46,27 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,25 für 100 holl. Gold.
auf Wien zu 78,75 für 100 österr. Gold.

nimmt an

auf alle der Bank in Kreditrabeln zu leistende Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:
Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezem-

ber 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
Halbimperiale „ 7 „ 72 1/2 „
Dufaten „ 4 „ 63 1/2 „

gibt aus
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

St. Petersburg	100 Rubel	216 9/16
Wien	100 Sch.	50
Paris	100 Fr.	72 1/2
London	100 £.	63 1/2
Berlin	100 M.	—
St. Petersburg	100 Rubel	216 9/16
Wien	100 Sch.	50
Paris	100 Fr.	72 1/2
London	100 £.	63 1/2
Berlin	100 M.	—

Inserate.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
Jawadzka-Strasse Nr. 18
(Ede Wulcanska Nr. 1), Haus Grodenki.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Annoucen-Annahme

für das „Lodzzer Tageblatt“ und für den „Лодзьский Вестник“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielna-Strasse Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 108 statt.

Verlag des „Lodzzer Tageblatt“ und des „Лодзьский Вестник“

Sommer-Fahrplan
der Lodzzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.								
Lodz.	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	3.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
Ankunft der Züge aus Lodz in:								Abfahrt der Züge nach Lodz.								
Koluschki	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05
Tomaszow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Bzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Wangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—
Skerniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	9.42
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	11.40	—	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.27
Nuda Gus.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6.30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1.38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25
Gzenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10
Jawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Dombrona	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.36	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	9.56	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.



Verein Lodzer Cyclisten.

Sonntag, den 10. Juli 1898:

Großes

Rad-Wettfahren

für alle Herren- und Berufs-Fahrer des Kaiserreichs und Königreichs, auf der Wettfahrbahn am Scher'schen Ringe.

Preise der Plätze:

Bogen 1. Reihe für 4 Personen à Rs.	6.40	Sattelpfad, (Stehplatz vor d. Tribün.) à Rs.	1.10
2.	6.40	Bogenplatz (nummeriert)	— .60
Tribünenplätze (num.) 1—3. Reihe	1.35	Sitzplatz	— .25
4—7.	1.10		

Anfang des Doppelconceris um 3 Uhr, Beginn des Rennens um 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Der Biletvorverkauf findet bei Herrn Heinrich Schwalbe, Petrikauerstr. statt.

N. B. Alle Vorläufe finden Sonntag, den 10. frühmorgens um 10 Uhr statt.

Waldschlösschen.

Donnerstag, den 7. Juli 1898.

Grosses Garten-Concert

— sowie —

Auftreten der weltberühmten unübertrefflichen amerikanischen Thürmseilkünstler

The Blonay's

1 Herr und 1 Dame

in ihren in Lodz zum 1. Mal gezeigten phänomenalen Leistungen auf dem 100 Fuß hohen, über den Teich gespannten Drahtseil.

Erstes Auftreten 6 Uhr, zweites Auftreten 8 Uhr.

Anfang des Concerts 5 Uhr. Entree 30 Kop.

Reservierte Plätze am Teich 50 Kop. u. 5 Kop. für die Armen.

Passé partout (ungültig).

Sonntag und Sonntag Früh-Concert.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

der berühmten Oesterreichischen Damen-Kapelle Rheingold, unter Direktion Fel. Minna Seelof.

N. Michel.

Restaurant J. Ryszak,

Edle Przejazd- und Łagowastrasse.

Täglich Concert

bei freiem Entree.

Vorzüglich: Cabelschütz à 20 Kop., Mittags à 35 Kop. und Speisen à la Carte. Biere der besten renommirten Brauereien von Gibr. Gehlig und A. Stadl's Erben.

Prämiirt auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod 1896.

Herrmann Reiss,

Warschau, Aro. 3. Czerwńska Aro. 3. Ich empfehle complete hygienische Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 26. Juni (8. Juli) a. e. um 8 Uhr Abends im Requisitenhause des 3. Zuges „Signal-Übung“ sämtlicher Signalfisten der ersten 4 Züge.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht Das Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Noch ein Bauplatz

in Lodz, Nowot-Straße zu verkaufen, (auch für Ausländer tauschlich).

Näheres: Lodz, N. Ring 9, bei Notar J. Kamocki.

Im Sanatorium für chirurgische und Frauen-Krankheiten

der Doktoren Reichstein u. Wawelberg, Wałschan, P. 62 a Nr. 3 werden ausgenommen Kranke zur Heilung, Operationen und Geburtshilfe. Unentgeltliche Konsultation im Ambulatorium von 10—12 Mittags.

Ein Gut,

in der Nähe einer Eisenbahnstation gelegen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. — Dasselbe besteht aus circa 60 Hufen guten Landes, wovon 30 Hufen 60-jähriger Wald und 5 Hufen Wiese. — Außerdem befinden sich auf demselben Kohlen-, Erz-, Eisen-, Sand- und Kalksteingruben, auch ist dasselbe vollständig servitutentf. Alles Nähere zu erfahren in der Redact. des Blattes.

Ein kleines freundliches, einfach möbliertes Front-Zimmer

mit separatem Eingang ist zum 1. Juli an einen anständigen Herrn oder auch Dame zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Eine der bedeutendsten deutschen Kalkfarben-Fabriken sucht einen gewandten, in der Färberei

theoretisch und praktisch

erfahrener Herr als technischen Reisenden für Rußland. Vollständiges Beherrschen der russischen Sprache Bedingung. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Carriere werden unter A. B. Nr. 150 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovierung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen sämtliche Getränke.

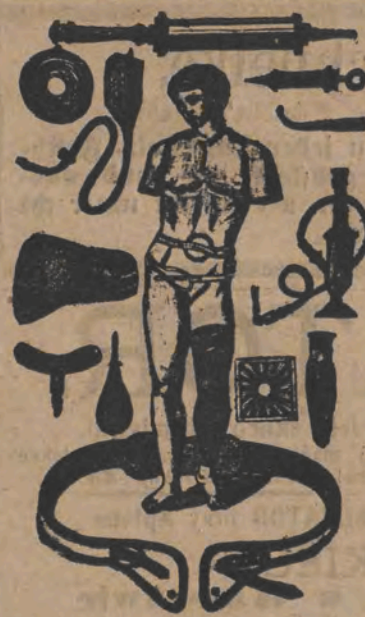
Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.



Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

photographischer Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Halle.

Weizen-Stärke-, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Nilowca-Straße Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Leichte Sommer-Hüte

in größter Auswahl

bei billigen Preisen empfiehlt das

Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft von

Emil Schmechel,

Petrikauerstr. Nr. 98.

Wohnungen zu vermieten.

Ein schönes Front-Zimmer ist sofort zu vermieten, Petrikauer-Straße Nr. 10, Wohnung Nr. 1.

Eine Frontwohnung von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich gegenwärtig das Comptoir d. H. Adol' B. Rosenthal befindet, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hauseigenen.

Bu vermieten im Hause Binkus, Promenadenstr. 1. 1) Ein Geschäftslokal bestehend aus 1 Laden und 8 Zimmern. 2) Zwei große Fabrikäle und Nebenräume mit Doppellicht u. Gasbeleuchtung für Hand oder Gasbetrieb. 3) Große helle trockene Keller entsprechend für Lagerzwecke.

Ein zweifenstriges Frontzimmer

an der Nilolajewka-Straße Nr. 18, sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 6.

Bu vermieten vom 1. Juli in der 2. und 3. Etage je zu 5 Zimmern u. Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten. Edle Rowomijaska- und Nilowca-Straße Nr. 1, Haus E. Szykier.

3 Wohnungen 5 Zimmer und Küche, 4 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche mit Wasserleitung sind vom 1. Juli auf der Kamiana-Straße Nr. 7 zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 34 bei H. Kasper.

3 Zimmer und Küche, mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermieten.

Karl Zinke, Przejazd Aro. 16.



Bronisława z Kochanowskich BRZozowska

Żona lekarza miasta Łodzi,

przeżywszy lat 48, skutkiem nieszczęśliwego wypadku, 4 lipca 1898 r. zakończyła życie w m. Łodzi.

Nabożeństwo żałobne odbędzie się d. 8 b. m., t. j. w piątek o godzinie 10 rano, w kościele N. M. Panny na Starem Mieście, skąd zwłoki przewiezione zostaną do Kolacinka, pow. Brzezinskiego, dla złożenia w grobach rodzinnych, na który to smutny obrządek wszystkich znajomych i przyjaciół zaprasza

w smutku pogrążony

Mąż z dziećmi i rodziną.

Restaurant Schnellke,

Zawadzka-Strasse No. 4, vis-à-vis Scheibler's Neubau

empfiehlt warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Frühstück à Portion 20 Kop.; ferner gut gepflegte in- und ausländische Biere, Weine, Liqueure etc. und bittet um recht zahlreichen Besuch.

SALVATOR.

Plaster wyniszczający odleki, zgrubiałą skórę i brodawki, poleca się jako środek znanym i niezawodnym. Dostać można we wszystkich Aptekach i składach Aptecznych w Królestwie i Cesarstwie. PUDEŁKO kop. 35.

Skład Główny i Fabryka Plastru SALVATOR przy Aptace
W. BOROWSKIEGO
ulica Przejazd Nr 643, w Warszawie.

Wysła się pocztą do wszystkich miejsc Królestwa i Cesarstwa.

Fabrik stylvoller Möbel

— von —
J. Gawrychowski

in Warschau,
Królewska 23.

Ein Appreteurmeister,

der in großen Cotton-Druckfabriken selbstständig thätig war, und der sämtliche Fabrika-Manipulationen gründlich kennt, der slavischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stelle. Off. Anträge richtet man unter „Appreteurmeister“ an S. Sikrsky's Annoncen-Expedition, Budapest, Waitznerboulevard 33.

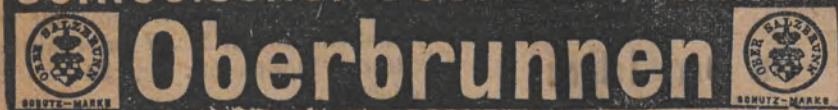
Die landwirthschaftliche Molkerei,

Dzielna Nr. 30

bringt hierdurch allen Interessenten zur Kenntniß, daß der Verkauf von frischer Milch und anderen Molkereiprodukten aus den eigens dazu gebauten Milchwagen, welche täglich während der Morgenstunden in den belebteren Straßen courfieren werden, begonnen hat. Vor der Hand courfieren die Wagen auf der Petrikauer-Strasse, in den nächsten Tagen werden jedoch die Milchwagen auch auf anderen belebteren Straßen verkehren, worüber wir z. St. Anzige machen werden.

Wir garantiren reine, unverfälschte, durchaus sauber behandelte Milch und andere Produkte und verkaufen bis auf Weiteres frische Milch mit 6 Kop per Quart.

Schlesischer Obersalzbrunnen



als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich vorordnet
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Striebold, Salzbrunn i. Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Feuersichere

Drath - Gips - Mittelwände

sowie

Korkdecken und Kork-Mittelwände

werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in ganzen Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- u. Entbindungsanstalten, Corridoren, Closets, etc. Prämiert auf der Berliner-Gewerbe-Ausstellung 1896 für Feuersicherheit, Schutz gegen Ungeziefer, Raumerparnis, Leichtigkeit und hauptsächlich Trockenheit.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einsichtnahme ertheilt Interessenten die Firma

ROBERT WASSERMANN & SOHN,

Nikolajewskastr. 28, Wohnung 1.

Privat-Schule

Mit Genehmigung der hohen Schulbehörde habe ich in Lodz, Ewang. Lida-Strasse Nr. 18, eine
mit einem fünfjährigen Lehrkursus geöffnet.
Der Ferienunterricht beginnt am 1. Juli l. J. Die Vorbereitung der Schüler zu den ersten drei Klassen des Gymnasiums, der höheren Gewerbeschule und den neu eröffneten Commercialschulen hat begonnen und werden Anmeldungen täglich von 2-6 Uhr Nachmittag entgegengenommen.
Außer den obligatorischen Schülern wird in der Schule Musikunterricht ertheilt.

Alexander Zimmer.

Tüchtige Umdrucker

finden sofort dauernde Beschäftigung.

L. Zoner, Graphische Etablissements.

1-te Privatheilanstalt

- Zawadzkastrasse Nr. 12.
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
- 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
- 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
- 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag)
- 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag)
- 1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag)
- 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag)
- 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend)
- 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderchir. (Dienstag u. Freitag)
- 2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
- 4-5 Dr. Bando, innere u. Frauenkrankh. Donator für eine Constipation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebären 22.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Eisenbaum vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Opium von Nachtag ausgeführt.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN.
Petrikauer-Strasse 82.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзь-анскій Листокъ.“

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher prälimirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Elegante Sommer-wohnungen

im Rudawer Bade sind zu vermieten. Näheres bei Carl Göppert, Hutfabrik

Ein junges Mädchen

welches deutsch und polnisch spricht u. gut rechnen kann, wird für ein Wirtsgeschäft zu engagieren gesucht. Bevorzugt werden diejenigen, welche in solchem Geschäfte bewandert sind. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein gebil deter junger Mann,

(vielleicht Studirender der Universität) der perfect russisch spricht und auch der deutschen oder französischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird für das Ausland auf ein Jahr als Sprachlehrer für einen Herrn unter sehr günstigen Bedingungen gesucht und hätte derselbe auch genöthigt zu sein, sich unterdessen mit seinen Studien zu beschäftigen.
Näheres bei

Gebr. GERKE,
Nikolajewska-Str. Nr. 22.

Im Laden des christlichen Wohltätigkeits-Vereins, Petrikauer-Strasse 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2-6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Ein junger Mann,

(militärfrei), der die herzogliche Baugewerkschule zu Holzwinden besucht hat, gegenwärtig als Zimmerpolier beschäftigt, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stellung als Techniker, Zeichner oder dergl. in einem blühenden oder auswärtsigen Baugewerbe. Off. Offert. bitte unter R. R. 50 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein jung s intelligentes Fräulein

sucht Anschluß zur Reise ins Ausland auf gemeinschaftliche Kosten als Gesellschaftlerin. Gehalt nicht erforderlich. Dieselbe beherrscht fremde Sprachen ist lebenslustig und heiteren Temperaments.
Näheres Benedikten-Str. Nr. 19, Wohn. Nr. 17 von 5 bis 7 Uhr Nachmittags.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wer will sie richten?

Roman von A. Schoebel.

[13. Fortsetzung.]

Ueber die dunkle Holzvertäfelung der Wände, über das gefärbte Roth der Ledermöbel ländelten Sonnenstrahlen hin, weckten Messere in den Klächen der kostbaren, überall umherstehenden Geräte, durchschimmerten das Kristall der Tafel und öffneten die Kelche der aus schmal emporschießenden Vasen hervorblühenden Rosen weit. Frisch und würzig zog der Duft junger Walderdbeeren durch den Raum.

Pünktlich um drei Uhr nahm Solanthe ihren Hausfrauenplatz am Tisch ein, dem vornehmen Gast zu Ehren in tadellosem Gesellschaftsanzug. Kantlyn trat etwas erhist ein, er hatte überstürzt Toilette gemacht.

Eine Minute später öffnete Eckert die Thüren vor der Herzogin. Sie war in Amazonentracht und wiegte die Gerte in der Hand.

„Verzeihen Sie, daß ich mich im Reittkleid an den Tisch setze,“ rief sie nachlässig. „Ich hab' um white rose nach Berlin telephonirt — sie trifft mit dem Vieruhrzuge ein.“

Solanthe senkte den Blick. Sie erwiderte kein Wort. Selbst Kantlyn empfand die Nichtachtung, welche in der Formlosigkeit der Herzogin seiner Frau gegenüber lag, peinlich. Er bestrebt sich, aueregend auf die Unterhaltung zu wirken, — ohne Erfolg. Eine eifrige Atmosphäre verbreitete sich um Solanthe her, trotzdem verlebte sie keine ihrer Hausfrauenpflichten. Gleich einer Versteinerung saß sie am Tisch.

Kantlyns Unbehagen stieg von Minute zu Minute, er begann zu ahnen, daß die Geduld der jungen Frau erschöpft sei. Die Herzogin wurde roth vor Zorn. Ihre Nüstern zitterten. Sie war gewöhnt, daß die Damen, welche sie mit ihrer Auszeichnung beehrte, dankbar die Hand küßten, welche sich nach den Herzen ihrer Männer ausstreckte.

Das Gespräch wendete sich den Wetterausichten entgegen und schlief danach fast gänzlich ein. Um ihre Niederlage nicht einzugehen, riß sich die Herzogin noch einmal auf und begann Anekdoten zu erzählen, die niemand belachte. Die schlanken Glieder zuckten ihr nervös unter dem enganliegenden grauen Tuch, ihre Augen schillerten mit den Katzenaugen um die Wette, welche von Brillantstaub in Hufeisenform gefaßt, Kragen und Ärmel des Amazonenkleides schloßen.

Kantlyn richtete ein Gemekel unter dem Geslügel an, Solanthe ließ einen Kaffee-Visitation-Gis auf dem Schälchen vor sich zerfließen. Durstig zerdrückte die Herzogin ein paar mit Champagner besprengte Erdbeeren auf der Zunge.

Endlich nahte das Ende der Mahlzeit. Eckert meldete, daß der Kaffee in der Halle servirt sei. Die Herzogin griff nach der Gerte, welche sie neben sich gelegt hatte, knickte daran herum und ließ sie schließlich fallen. „Mein Pferd soll sofort nach Berlin zurücktransportirt werden,“ rief sie übelgelaunt und setzte mürrisch hinzu: „Hab' keine Lust mehr zu reiten.“ Sie preßte die Handflächen gegen die Schläfen. „Verzeihen Sie, meine gnädigste Frau, wenn ich Ihnen trefflichen Kaffee verschmähe — eine plötzliche Migräne — ich bedarf dringend der Ruhe.“ Und sich an Kantlyn wendend, der sich über ihre Hand neigte: „Eine Ihrer ägyptischen Cigaretten bitt' ich mir noch aus.“

Der Maler bot ihr den Arm, als sie zur Thür schritt. Vor der ersten Treppenstufe draußen rief sie fast unartig: „Ich hab' keine Begleitung nöthig, — trösten Sie Ihre Gattin und — vergnügen Sie sich an der Gardinenpredigt!“

Die Zähne über die Lippen gebissen, stieg sie aufwärts. Ganz

in ihre durcheinandervirbelnden Gedanken vertieft, beachtete sie es nicht, daß sie den ersten Stock, welcher die ihr zur Verfügung gestellten Zimmer enthielt, bereits passiert hatte. Ihr Blick haftete an dem Muster des Treppenläufers.

Erst vor einer schmalen, hohen Thür kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie sich verstieg. Sollte hier die schöne Hausfrau noch ein Lustkabinett besitzen, im Thurm? Sie legte die Hand auf den Thürgriff. Verriegelt! Aber der Schlüssel war nicht abgezogen. Sie öffnete und wäre eintretend fast über ein paar Wirthschaftsgeräte gestolpert. Offenbar sollte hier eine Reinigung vorgenommen werden.

Ueberrascht betrachtete die Herzogin die künstlerisch geschmückten Wände. Ein sanfter Farbenakkord schwebte ihr davon entgegen, dem Eingang gegenüber befand sich ein großer Vorhang, der ein Bild verhüllen mochte. Neugierig trat sie näher. Die Zugschnur war mehrschichtig und künstlich verschlungen und ließ sich nur mit Mühe auseinanderknoten.

„Ah!“ Wie ein Ausschrei klang's. Die Herzogin erhob unwillkürlich beide Hände. Minutenlang fesselte sie das Ueberwältigende des Anblicks, packte sie die Gewalt dieser künstlerischen That — dann triumphierte die Kleinlichkeit, welche den Grundzug ihres Charakters bildete.

Das Weib dort oben, das einem verkörperten Sonnenstrahl gleich zwischen den Blitzen schwamm, das Haar vom Sturm emporgehoben, die Lippen geöffnet in trunkenen Verzückung — es war Solanthe!

Vöshheit und Nachsicht zeichneten ein paar scharfe Falten von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln der Herzogin herab. Sie neigte den viperartig schmalen Kopf. Hatte sie es doch gleich gewittert, daß das Vorspiel zu der überstürzten Heirath des Künstlers irgend einen romantischen Hintergrund besitzen haben mußte! Sein Modell war sie also gewesen, diese jetzt von eisiger Tugend unpanzerter Frau! Sein Modell! Und ihr Einfluß auf den Maler ging so weit, daß er dies herrliche Kunstwerk vor der Welt versteckte!

Die Herzogin Sichtenbergh hätte sich weniger kostbar mit den Geheimnissen eines so vollendet geschaffenen Körpers gemacht, — ihr würde das Beispiel jener Wiener Aristokratinnen vorgeleuchtet haben, die auf Makarts „Einzug Karls V. in Antwerpen“ dem Kaiser und zugleich dem Malerfürsten gebuhdelt hatten, — mit allem, was ihnen die Natur verliehen.

Zögernd ließ sie den Vorhang zurückfallen und schlang dann geschickt Knoten in die Schnur. Niemand durfte ahnen, daß sie hier gewesen. Sie schlüpfte in ihre Zimmer hinab, schmiegte sich für ein paar Stunden sanft in die Polster eines Divans, rauchte und zerbrach sich den Kopf, wie sie ihre Entdeckung am geschicktesten verwerthen, das heißt, wie sie Solanthen am tiefsten durch eine an richtiger Stelle angebrachte Indiskretion verwunden könne. Jetzt, wo es hieß, die Spielerei mit dem Maler aufzugeben, empfand die kokette Frau erst, daß sie für ihn tiefer fühlte, als sie es bisher für irgend einen Mann gethan.

In ihrer geschmeidigen Art zeigte sie sich noch für eine Stunde im Salon, nahm dann wortreichen Abschied von Adrian und Solanthe und fuhr am Spätnachmittag, nur von ihrem Kammermädchen begleitet, nach Berlin zurück.

Als sich die Herzogin, um ihre Migräne zu pflegen, zurückge-

zogen hatte, war Zolanthe unter irgend einem Vorwande vom Kaffeetisch verschwunden.

Erst als sie die seidnen dessous des Gastes an ihrer Thür vorrauschen hörte, ging sie hinüber in den Salon. Mit vornehmer Ruhe, ohne weiteres Erstaunen, doch immer dem nämlichen versteinerten Ausdruck hörte sie die Mittheilung der Herzogin von deren beschleunigtem Aufbruch.

Das Herz lag ihr in der Brust wie ein Bleigewicht. Sie hatte ihren Entschluß gefaßt. Ruhelos war sie durch ihre Zimmer gewandert, sich die Hände ins Haar grabend, ächzend vor Weh. An den Möbeln hatte sie sich entlang getastet, hier einen Kasten herausziehend, dort ein paar Schrankthüren auseinanderschlagend. Die Augen brannten ihr von zurückgehaltenen Thränen, die Augen, welche mit Abschiedsblicken auf all die lieben vertrauten Gegenstände schauten. Nur wenige Andenken warf sie hastig in den kleinen Koffer, welcher sie auf den Fahrten nach Berlin zu begleiten pflegte — alles auf Erden zerfloß ihr ins Nichts vor dem Bewußtsein, daß sie Adrians Liebe verloren, daß er ihr die Treue hatte brechen können!

Die Herzogin war von Fantyn bis ans Gartenthor geleitet worden, Zolanthe eilte in ihre Zimmer zurück, um das Kleid zu wechseln.

Draußen stöhnte ein plötzlich erwachter Wind durch die Bäume und bog sie rauschend gegeneinander. Von den Rosenstämmen sank ein duftender Blätterregen nieder. Die Wellentämme des Sees trieben weißen Schaum heran, — im Schilf ächzte es. Alle Farben starben draußen mit der Sonne, ein Frost schien über die Landschaft gefallen.

Zolanthe hörte das eiserne Gartenthor zuschlagen, ein Schauer ging durch ihre Glieder.

In drei Minuten konnte Fantyn vor ihr stehen!

Sie drehte den Schlüssel der Zimmerthür um. Schon hörte sie Schritte. Es klopfte.

Sie preßte die Hände ineinander. Glühend streifte der Athem ihre Lippen. Sie schwieg.

Es klopfte stärker. „Zolanthe,“ rief es. Und noch einmal „Zolanthe.“

Mit zitternder Finger tastete sie nach ihrem Hut. Die Schritte draußen entfernten sich. Jetzt konnte sie hinaus. — Eine ihrer gewohnten Fahrten nach Berlin gedachte sie als Vorwand des plötzlichen Aufbruchs zu nehmen.

Sie streifte den Handschuh über die Linke, da erschreckte sie ein klirrendes Geräusch. Die doppelten Schreien des Erkerfensters zersprangen unter einem kräftigen Faustschlag, der Niegel wurde von einer hereingreifenden Hand umgedreht — Fantyns finsternes Profil wandte sich ihr zu. Noch eine Bewegung, und er hatte sich über die Brüstung geschwungen. Er stand im Zimmer, vor Zolanthe, die Züge von sinnloser Angst verzerrt. Er blickte auf das bis zum Hals schließende Kleid der jungen Frau, auf den umschleierten Hut, der über dem fest zusammengesteckten Haar saß. Zolanthes zurückhaltendes Benehmen in den letzten Wochen, ihre versteinerte Entschlossenheit erschienen ihm plötzlich beleuchtet. Sie wollte fort, ihn verlassen.

Sein unschatteter Blick streifte ihre noch unbehandschuhete Rechte. Der einzige Ring, den sie je getragen, der glatte, goldene, war abgelegt.

„Zolanthe,“ stieß er heiser hervor. „Was hast Du vor?“

Ihre Lippen, die sich wie über etwas Unwiderstehlichem geschlossen hatten, thaten sich nicht von einander.

„Zolanthe —“ drängte er.

Ein langes, qualvolles Schweigen. Dann schritt die Frau ruhig, fest, entschlossen der Thür entgegen, öffnete sie und trat über die Schwelle.

Da hörte sie Laute, die ihr Mark und Blut durchdrangen, ein tiefes, stöhnendes Schluchzen. Entsetzt wandte sie sich um. Fantyn lag auf den Knien, das Gesicht in den Händen vergraben.

An allen Gliedern zuckend blieb sie stehen.

Minutenlang.

Und immer hörte sie das furchtbare, qualerpreßte Schluchzen aus Mammesbrust. —

Fantyn schob sich ihr nach auf den Knien.

„Mein Gott,“ murmelte sie gepenigt. Gleich einer Flamme erhob sich das Mitleid in ihrem Herzen. Zögernd trat sie über die Schwelle zurück. —

Da sprang er auf. Mit einem Tigersprung war er neben ihr, schlug den rechten Arm um sie her, mit dem linken drückte er den Thürflügel zu. — Er preßte sie an sich, als wolle er sie vernichten, zermalmen. —

Der Hut glitt ihr von der Stirn, das Haar rollte ihr in den Nacken. Gebrochen, wehrlos hing sie in seinen Armen.

Und neben ihrem Ohr flüsterte es heiß, durchglühte ihr Blut mit verführerischer Wärme. „Zolanthe — Göttin, Einzige, Semele — wohin hat sich Dein Stolz verannt! Du glaubst mich treulos — nach Freiheit verlangend! Ich, der Dich besitzt, sollte jene Kokette lieben können? Eine Verblendung, eine Zerstreuung war es. — Nichts weiter!“

Jetzt that sie die Lippen voneinander. „Eine Zerstreuung? Und nicht einmal die Entschuldigung bringst Du vor, daß Du die Herzogin geliebt?“ Sie drängte ihn von sich. „Ich schäm' mich für Dich.“ In schmerzlichem Brüten starrte sie vor sich hin. Ihr Gesicht leuchtete ihm wie aus Schleieren entgegen in der Abenddämmerung. Das Haar, das sonst zur Krone geflochten über ihrer Stirn lag, war herabgesunken.

Ihm wurden die Augen weit. Sein Blick hing durstig an dem Anblick ihrer trauervollen Schönheit, es suchte ihm in den Händen — ein Bild blitzte vor ihm auf —

Diese von Leid gesättigten Züge, diese thränenstimmenden Augen, das niedergesunkene Haar — er sah den Heiligenschein der mater dolorosa flimmern um dieses schmerzverklärte Haupt.

Ein Zug von Stolz trat in sein Gesicht und adelte es. Aus seinen Augen sprühte die Lebenskraft, er athmete tief. Und die Flamme in seiner Brust schlug hinüber zu Zolanthe, auch in ihr neues Leben entzündend. Er fühlte ihre starre Gestalt weich werden in seinen heißer umschlingenden Armen. „Madonna, zu der ich beten will in jeder Stunde meines Lebens,“ flüsterte er weiter, bethörend, innig, „Du alles Schöne, Du alles Gute, alles Heilige in meinem Leben, verzeih mir, entfühndige mich durch Deine Nähe.“

Er streifte ihre Stirn mit dem Hauch eines Kusses. „Sei mild, sei gut, sei verzeihend! Zu Deinen Füßen will ich all das bittere Leid hinwegnehmen, das ich Dir zugefügt.“

Und an ihr zu Boden sinkend küßte er den Saum ihres Kleides. „Wolltest Du nicht mein Glück hüten lebenslang? Laß es mich noch einmal empfangen aus Deinen Händen! Gib mir die Schöpferkraft zurück, Madonna — Heilige.“ Er drückte seine Stirn gegen ihre Kniee. Die lang entbehrete süße Wärme ihrer Glieder schmelzte sich an seine Sinne.

Da ahnte ihr's, daß es in ihm schwoll und gärte, daß sein edleres Theil sich feurig emporrang unter der Aschendecke von Nichtigkeit — und sie hatte nicht den Muth, hier zu zerstören.

Sie beugte sich nieder, sie zog ihn in ihre Arme.

„Semele,“ flüsterte er, und wie das Feuer des Götterkönigs unglühte sie seine aufflammende Liebe. „Laß mich wieder selig werden durch Deinen Kuß, überschütte mich mit Deinen Taubergaben.“

Sie erzitterte. Ihr war's, als müsse sie zerschmelzen, vergehen an ihm. Und plötzlich preßte sie sich an ihn in tiefer, bebender Leidenschaft, umschlang ihn mit einer Gluth, die sie nicht gekannt, nicht gekannt, die Fantyn Schauer durch die Glieder jagte. Und ihr drang's zum Bewußtsein, daß sie nicht leben, nicht sterben könne ohne diesen Mann, daß jeder ihrer Blutstropfen ihm zuflöme, daß jeder ihrer Pulse ihm schlage.

Ihre Lippen sanken auf seinen Mund.

Er trank ihren Athem, ihre Blicke. Mit einem geheimnißvollen Gemisch von Liebe, Verzweiflung und Drohung blickte sie ihm ins Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **O diese Diensthöten!** Hausfrau: Sie sagen, Sie haben während der letzten drei Jahre auf einem Platze gedient? Ich ersehe aber aus Ihrem Dienstbuch, daß Sie während dieser Zeit fünf Stellen inne hatten! — **Dienstmädchen:** „Ja, die Herrschaften wohnten doch aber alle auf dem Marienplatz.“

— **Klein-Mascha.** Johann: Herr Baron, eben habe ich beim Sophaklopfen ein Zwanzigmarkstück gefunden! — **Baron:** Kerl, wirfst Du gleich weiter klopfen!

— **Der letzte Abend.** Sie: Also morgen früh mit dem ersten Dampfer fahren wir ab, Herr Assessor. Glauben Sie, daß wir eine ruhige Fahrt haben werden? — **Er:** Sicher nicht. — **Sie:** Nicht? Die See liegt doch aber da wie ein Spiegel. — **Er:** Thut nichts, gnädiges Fräulein, glauben Sie mir: wenn Sie abreisen, muß die See bewegt sein.